

19

DER OVERSTOLZE **≡**



Liebe Overstolzen, liebe Freunde des Museums für Angewandte Kunst,

„Tue Gutes und sprich darüber“ – ein Grundsatz, den es auch im kulturellen Bereich immer wieder zu beherzigen gilt! Die Stadt Köln tut sich leider etwas schwer damit, bei der Tourismuswerbung angemessen auf die so wichtige Säule KULTUR zu setzen. Die Stadt Köln hat keine eigene Marketingabteilung und auch im Rahmen der Tourismusförderung wird die **Werbung für die Museen** sehr stiefmütterlich behandelt. Zugegebenermaßen ist es heutzutage sehr schwierig, die Öffentlichkeit adäquat auf die zahlreichen großartigen Sonderausstellungen der einzelnen Museen hinzuweisen, da sich in den letzten Jahren die Kommunikationswege zu unseren Zielgruppen nachdrücklich verändert haben: Die Bedeutung der Werbung zum Beispiel mit Plakaten oder Anzeigen in den wichtigen Printmedien hat sich zugunsten der Kommunikation über die sozialen Medien verschoben, was ganz neue Herangehensweisen erfordert.

Wir Overstolzen haben diese Problematik erkannt und uns schweren Herzens entschlossen, anstelle des Erwerbs von Kunstobjekten unsere Direktorin im Bereich der Werbung und der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Auf Wunsch von Frau Dr. Hesse ist Frau Christine Drabe



schon seit über einem Jahr für das MAKK halbtags tätig und hält ständig Kontakt zu Journalisten und anderen Multiplikatoren, damit wichtige Ereignisse in unserem Haus und insbesondere Sonderausstellungen angemessen vorgestellt und gewürdigt werden. Außerdem versucht Frau Drabe, unser Museum weiterhin als „hot spot“ für Veranstaltungen Außenstehenden nahe zu bringen. Wir sind auch sehr erfreut darüber, dass sich unser Mitglied Herr Scott Bielek-Ritchie bereit erklärt hat, unentgeltlich für ca. 3-4 Stunden wöchentlich Frau Drabe bei der Verbreitung von Informationen über das MAKK in den Sozialen Medien zu unterstützen – Sie sehen, wir versuchen im Interesse unseres Museums alles, um im Gespräch zu bleiben.

Ich grüße Sie alle sehr herzlich und wünsche Ihnen und Ihrer Familie schöne Festtage und einen guten Rutsch ins Neue Jahr, in dem wir uns – hoffentlich – wieder häufig in unserem schönen Haus wiedersehen werden.

*Ilse
Klaus Cumbly*

FULL HOUSE



Bank und Tischböcke „Soba“, Stefan Diez, Japan Creative, 2015 © Stefan Diez Office, Foto: Jonathan Mauloubier

Nach einem erfolgreichen und facettenreichen Museums- und Ausstellungsjahr liegt unser Fokus schon ganz auf 2017. Neben umfangreichen internen Arbeiten zur Vorbereitung der Fenstersanierung, die voraussichtlich im Oktober 2017 startet und sich bis Anfang 2019 erstreckt, sind wir derzeit im Endspurt zu unserer nächsten großen Design-Ausstellung. Hier ist der Name Programm. Denn diese **bislang größte Einzelausstellung zu Stefan Diez**, einem der bedeutendsten deutschen Designer, trägt aus unterschiedlichen Gründen den Titel **FULL HOUSE**. So beschreibt sie die Arbeitsphilosophie von Stefan Diez und seinem Team. Denn Labor, Werkstatt und Ideenschmiede für alle Projekte ist das Diez Office in der Geyerstraße in München – es

ist Dreh- und Angelpunkt für Alles. FULL HOUSE assoziiert aber auch Stefan Diez' Bereitschaft, die Grenzen wie beim Pokern auszuloten und auszureizen. Dies zeigt auch ganz deutlich die Ausstellung im MAKK: Mit ihrer spektakulären, in einzelnen Zellen gegliederten Ausstellungsinszenierung erobert sie das ganze Haus, breitet sich in 15 m Höhe aus und macht sich alle Flächen nutzbar, um sämtliche Schlüsselprojekte von Stefan Diez Office zu vereinen.

Stefan Diez gehört zur ersten Generation deutscher Designer, die handwerkliche Techniken und digitale Werkzeuge wie selbstverständlich miteinander kombinieren. Der Münchner Designer konzentriert sich mehr auf die Entwurfs- und Entwicklungsprozesse seiner Projekte denn auf



Foto: Gerhardt Kellermann



Portrait Stefan Diez,
© Stefan Diez Office, Foto: Markus Pritzi

Stefan Diez, Jahrgang 1971, wuchs in einer Handwerker-Familie auf, die bereits in der vierten Generation einen Tischlerbetrieb unterhielt. Er folgte zunächst der Familientradition und begann im Jahr 1991 eine Tischlerlehre. Fünf Jahre später nahm er an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart das Studium des Industriedesigns auf.

Noch als Student arbeitete er als Assistent zunächst bei Richard Sapper und später bei Konstantin Grcic in München. 2002 schloss er das Studium mit dem Diplom ab und gründete ein eigenes Studio in München, wo er zusammen mit seinem Team an einem breiten Spektrum unterschiedlichster Designprojekte arbeitet und bereits viele preisgekrönte Möbel sowie Geschirr, Besteck, Accessoires und viele andere Gebrauchsgegenstände entworfen hat.

ihre endgültige Form. In seiner Werkstatt entstehen Konstruktionselemente aus Polyurethan und Prototypen aus Formholz, CAD-Schnittmuster für dreidimensionale Blechobjekte und Modelle für Tassen aus japanischem Porzellan. Die Leidenschaft, mit der Stefan Diez die Experimente für seine Projekte vorantreibt, ist ansteckend. Und sie führt zu Stühlen und Bürosystemen, robusten Papiertaschen oder komplexen Kaminöfen.

Auch die Ausstellung im MAKK ist ein Projekt, das wie viele andere mithilfe von Partnern seines persönlichen Netzwerks entsteht, die Stefan Diez und seine Haltung kennen. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den spannenden Entwurfs- und Entwicklungsprozessen, weil sie den Kern der realisierten und der unsichtbaren Projekte im Werk des Designers ausmachen. Und ähnlich wie die Produkte von Stefan Diez, so ist auch die Ausstellung als Ergebnis eines Experimentes zu verstehen, das vom MAKK angestoßen und von einem großen Team mitgetragen wurde.

Die Ausstellung eröffnet direkt im neuen Jahr zur Internationalen Möbelmesse IMM am **16. Januar 2016**. Ganz herzlich möchte ich Sie zur Eröffnung oder zum Besuch der Ausstellung während der **verlängerten Öffnungszeiten bis 21 Uhr vom 17. bis 22. Januar 2017** ins MAKK einladen. Das Motto heißt FULL HOUSE. Bis dahin wünsche ich Ihnen, liebe Mitglieder der Overstolzengesellschaft, ein ruhiges und erholsames Weihnachtsfest sowie einen guten und gesunden Start ins neue Jahr.

Ihre Petra Hesse



POTENZIAL – CHANCEN – ENTWICKLUNG

Am 14.09.2016 fand in unserem Overstolzensaal die Veranstaltung „POTENZIAL – CHANCEN – ENTWICKLUNG“ statt. Organisiert haben dieses Treffen die Overstolzen zusammen mit der IG Kolumba Quartier Köln e.V., einem Zusammen-

schluss aus Geschäftsleuten, Gastronomen und weiteren Dienstleistern rund um das Kolumba Museum.

Seit langem bemüht sich unsere Direktorin Frau Dr. Hesse um eine bessere Akzeptanz unseres Viertels und eine deutliche Aufwertung der Umgebung des Museums. Die öffentlichen Flächen wirken zunehmend ungepflegt und sind der Bedeutung des Museums nicht angemessen, Zutrittswege für Besucher sind schlecht ausgestattet und mangelhaft beleuchtet. Dieses Defizit betrifft aber nicht nur das MAKK, sondern auch viele Einzelhändler in der Umgebung sehen sich mit diesem Problem konfrontiert.

In einem ersten Gespräch mit der IG Kolumba wurde schnell ein Konsens gefunden, in Zukunft Veranstaltungen (roter Teppich, Modenschau, Drive it-Day, etc.) abzustimmen und gemeinsam für die Verbesserung unseres Viertels zu streiten.

Es entstand die Idee, Geschäftsinhaber und Immobilienbesitzer des Viertels gemeinsam mit den Vertretern der Stadt Köln zu einer Auftaktveranstaltung einzuladen, um das Bewusstsein für die Probleme und zugleich das große Potenzial unseres Stadtviertels zu wecken. Es erscheint sinnvoll, Initiativen von privater und öffentlicher Seite in eine gemeinsame Richtung zu lenken, um ihnen damit mehr Stoßkraft zu verleihen.

Indem man die Ideen und das finanzielle Engagement aller in gemeinsame Konzepte einfließen lässt, können möglicherweise wirkungslose Einzelinitiativen vermieden werden.

Aus einigen Städten, besonders aus Hamburg, gibt es gelungene Beispiele von Initiativen einer Immobilien- und Standortgemeinschaft (englisch: Business Improvement District, BID). Diese können städtisch oder privat organisiert werden. Gemeinsame Ziele werden formuliert, finanzielle Mittel gesichert und die Umsetzung wird mit städtischen Maßnahmen koordiniert. Als Vortragende konnten neben Inka Vanstraelen, der Vorsitzenden der IG Kolumba und Geschäftsführerin von Manufactum Köln, der Baudezernent der Stadt Köln, Franz-Josef Höing und der BID-Beauftragte der Stadt Hamburg, Frithjof Büttner, gewonnen werden.

Herr Höing erläuterte voller Herzblut und Esprit das große Entwicklungspotenzial der Stadt Köln, zeigte tolle Projektideen und viele Animationen auch zur Umgebung des Museums, welche zukünftige Möglichkeiten aufzeigten.

Es folgte der sehr interessante Erfahrungsbericht von Herrn Büttner zu BID-Projekten in Hamburg. Herr Büttner konnte auch die notwendigen Verfahren und Abläufe zur Realisierung einer BID-Maßnahme umfassend erläutern.

Konsens ist, auf jeden Fall das Projekt „POTENZIAL – CHANCEN – ENTWICKLUNG“ weiter zu verfolgen. Die nächsten Gespräche sind für Oktober und November geplant.

Peter Karsten, Vorstandsmitglied der Overstolzengesellschaft

Der „Meister der Clemens-Madonna“ – vom Notnamen zum Ehrentitel

Die Sammlung Wilhelm Clemens stellt sowohl quantitativ wie auch qualitativ die bedeutendste der historischen Sammlungen des MAKK dar – und sorgt durch fortschreitende kunstwissenschaftliche Forschungen immer wieder für Überraschungen.

Bereits Anfang der 1960er Jahre konnte ein Werk der Mittelalter-Sammlung, die Lindenholz-Skulptur „Maria mit Kind“, zweifelsfrei Tilman Riemenschneider zugeschrieben werden. Bis zu diesem Zeitpunkt galt sie nur als Werk Riemenschneiders und wurde zwischenzeitlich in ihrer Originalität angezweifelt. Der Grund dafür lag in ihrer farbigen Bemalung – typisch für das Œuvre des berühmten Bildhauers sind ungesch-

te (also holzsichtige) Skulpturen. Die Restauratorin Grete Brabender entfernte damals eine Fassung des 19. und eine des 18. Jahrhunderts; zum Vorschein kam eine der schönsten Mondsichelmadonnen des Würzburger Künstlers. Nach dieser eindeutigen Zuschreibung in Folge der Abnahme der späteren Malschichten gehört das Werk seitdem zu den absoluten Spitzenstücken in der Schausammlung des Museums. Die „Maria mit Kind“ ist ein hervorragendes Beispiel für die besondere Qualität der Sammlung des großartigen Mäzens Wilhelm Clemens. Neueste Forschungen haben ihm nun eine weitere Ehre zuteilwerden lassen – ein spätmittelalterlicher flämischer Meister wurde nach ihm benannt.

Die Vorgeschichte: Ende Oktober 2014 fragte Dr. Hélène Mund, eine auf flämische Malerei des 15. und 16. Jahrhundert spezialisierte Kunstwissenschaftlerin aus Antwerpen an, ob sie ein Gemälde aus der Sammlung Clemens in Augenschein nehmen dürfte: eine „Maria mit dem Kinde“, die bislang dem „Meister mit dem Papagei“ um 1520-30 zugeschrieben war. Bei dem „Meister mit dem Papagei“ handelt es sich um einen nicht namentlich bekannten Maler oder eine Werkstatt, die um 1520/1530 vermutlich in Antwerpen tätig gewesen ist. Der Notname leitet sich von mehreren Tafelgemälden ab, auf denen eine Muttergottes mit dem Jesuskind dargestellt ist. Der Kna-



Tilman Riemenschneider, Maria mit dem Kinde, Würzburg um 1495
Foto: RBA Köln M. Mennicken



Meister der Clemens-Madonna, Maria mit dem Kinde, Antwerpen, um 1520-30

be füttert auf diesen Bildern einen Papagei. In der Folgezeit wurden dann weitere Werke diesem Meister stilistisch zugeordnet. Das Vergeben von Notnamen ist eine übliche kunsthistorische Praxis besonders für Werke der Antike und des Mittelalters, also in Epochen, in denen die Künstler zumeist ihre Werke noch nicht signierten. Der Notname setzt sich dann aus dem Titel „Meister“ sowie einem charakteristischen Namenszusatz zusammen, der sich auf das Hauptwerk des zu bestimmenden Meisters bezieht.

Das Tafelbild aus der Sammlung Clemens zeigt eine innige Darstellung Mariens mit dem Christuskind auf den Armen. Die Muttergottes ist in prächtige Gewänder gekleidet: Über einem braunen Hemd mit perlenbesetzter Goldborte an langen Ärmeln trägt sie ein dunkelgrünes Kleid mit Pelzbesatz und weißem Brusttuch im Ausschnitt. Ihr roter, weiter Mantel ist mit einer goldenen Inschrift in lateinischen Buchstaben bestickt, die sie unter anderem als die „Königin des Himmels“ ausweist. Ihr Haupt bedeckt ein unfassbar zartes Schleierchen, das die delikat gemalten, blonden langen Locken sowie ihr feines Antlitz betont.

Neben der Kostbarkeit der Gewänder bezaubert das Gemälde durch die Mimik und Gestik der Dargestellten. Die Muttergottes führt den Sohn in zärtlichem Griff an die Wange, das Kind greift seinerseits an das Brusttuch der Mutter. Die Blicke jedoch verweisen – wie in den Darstellungen einer „Maria mit dem Kinde“ damals üblich – auf das Heilsgeschehen. Während Maria voll Sorge auf das Söhnchen herabblickt, führt der Blick des Knaben in eine unbestimmte Ferne – Symbole für die unausweichliche Leidensgeschichte Christi, der sich Mutter wie Kind bewusst sind.

Nachdem Frau Mund die kleinformartige Eichenholztafel im MAKK in Augenschein genommen hatte und im folgenden Schrift-

wechsel noch einige Fragen in Bezug auf den Zustand und die Ausstellungshistorie geklärt werden konnten, vollendete die Wissenschaftlerin im Februar 2016 ihre Studien. Das Ergebnis ist für das MAKK sensationell. Frau Mund konnte durch stilkritische Vergleiche nachweisen, dass das Gemälde nicht dem „Meister mit dem Papagei“ zuzuordnen ist, sondern zu einer Gruppe von bislang vier eigenständigen Arbeiten gehört, die aus einer



Unbekannter Meister, Maria mit dem Kinde, Niederlande, Ende des 15. Jahrhunderts

künstlerischen Hand stammen. Da dieser unbekannteste Meister bislang noch ohne Bezeichnung war, benannte sie ihn nach seinem schönsten und qualitativsten Werk, der „Maria mit dem Kinde“, mit: „Meister der Clemens-Madonna“. Mein sehr herzlicher Dank gilt also an dieser Stelle Dr. Hélène Mund für diese wichtige Forschungsarbeit und meiner Kollegin Dr. Patricia Brattig, die das umfangliche Manuskript aus dem Französischen übersetzt hat.

Ausblick: Mitte 2017 wird eine weitere Forschung zur Sammlung Clemens abgeschlossen werden. Frau Miyako Sugiyama promoviert an der Universität Gent über ein weiteres Gemälde aus dem Bestand des MAKK. Es handelt sich ebenfalls um eine Darstellung einer „Maria mit dem Kinde“, die wohl Ende des 15. Jahrhunderts in den Niederlanden entstanden ist. Die kleine und ebenfalls sehr qualitätvolle Holztafel konnte bislang noch keinem Meister zugeschrieben werden. Es bleibt also spannend...

Dr. Romana Breuer, Kuratorin

Designvermittlung ausbauen! Teil 2

Im letzten Overstolzen konnte ich Ihnen von unserem **Design-Kinderbuch-Projekt** berichten. Dieses richtet sich an den Individualbesucher, und soll durch einen Audioguide und Hands-on-Materialien ergänzt werden – unterschiedliche Nutzerinteressen und Gewohnheiten werden so angesprochen und Designgeschichte wird ansprechend, sinnlich und zeitgemäß vermittelt.

Die meisten jungen Besucher kommen aber nicht mit der eigenen Familie zu uns, sondern in einer größeren Gruppe: Kita, Schule, Kindergereburtstag, Ferienfreizeit oder Offene Ganztagsbetreuung – für diese Gruppen veröffentlicht der Museumsdienst **ab Januar 2017 ein neues buchbares Design-Programm.**

Für das Kindergarten – und Primarstufenprogramm haben wir uns an den neuesten didaktischen „Trends“ orientiert, deren Fokus sich weniger auf die Wissensvermittlung sondern auf Kompetenzentwicklung richtet. Hier haben wir uns Rat beim Lehrstuhl für Designpädagogik an der Uni Vechta eingeholt. Für Vorschüler ist ein Workshop zur Farben- und Formenlehre entstanden, der die Wahrnehmungsfähigkeit, das genaue Sehen und die Erweiterung des Wortschatzes unterstützt. Nach einem Rundgang durch die Sammlung werden die Kinder selbst kreativ und ergänzen frei einfachste geometrische Formen: Aus dem Quadrat wird zum Beispiel eine Tasche oder ein Haus. Erfahrbar wird so, dass die Grundlage der gestalteten Umwelt die einfachsten nun erlernten Formen sind.

Für die Kinder der Klassen 1-6 ist ein Arbeitsblatt in Form einer Malvorlage entstanden, die in die Welt von Raoul, der alles Runde liebt, und die Welt von Ella, die

es gerne kantig und eckig mag, eintauchen lässt. In der Design-Abteilung gehen die Schülerinnen und Schüler auf die Suche nach Dingen, die in die jeweiligen Lebenswelten passen um hinterher selbst das Haus der beiden Protagonisten „einzurichten“. Wahrnehmungsfähigkeit, differenziertes Beobachten, Fachbegriffe sprachlich erfassen und eine Erweiterung des Wortschatzes sind die anvisierten Kompetenzen, die spielerisch und sinnlich vermittelt werden können.



Foto: Museumsdienst Köln

Für die größeren Schüler und Berufsschüler greifen wir auf ein bereits bestehendes und erprobtes Konzept zurück: Im Workshop „10-Minuten-Stühle“ wird zunächst die Design-Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts anhand von Sitzmöbeln erfahrbar. Im Werkraum erwartet die Gruppe eine spielerische Herausforderung, die verdeutlicht, mit welchen Herausforderungen ein Design-Prozess einhergeht. Die Schüler erhalten in Kleinstgruppen eine sehr begrenzte Anzahl von Materialien, mit welchen sie unter Zeitdruck und im Team ein Sitzmöbel entwickeln und präsentieren müssen.



Foto: Traugott Haas / Universität Vechta

Für den Bereich der Nachmittags- und Ferienbetreuung haben wir ein 3tägiges buchbares Angebot realisiert. Nachdem unterschiedliche Herstellungsverfahren wie Bugholz oder Stahlrohr vorgestellt werden, können, ausgehend von Frank Gehrys Sitzmöbeln, Stühle und Hocker aus Pappe gefertigt werden, um den Chill- oder Loungebereich der Betreuungsräume in der Schule oder in einem Freizeitzentrum zu gestalten.



Foto: Michael Winter/Museumsdienst Köln

Nachdem der Kindergeburtstag zum Thema Schmuck, der sich auf die historische Sammlung bezieht, eines unserer meist gebuchten Angebote ist, haben wir an einem weiteren Thema gearbeitet. Nach

einer Begegnung mit Objekten aus dem Bereich „Space-Age-Design“ und einem Eintauchen in die Geschichte des Beginns der bemannten Raumfahrt entstehen in unserem Werkraum Raumschiffe, Spaceshuttle und Raketen aus Recycle-Materialien.



Foto: FRICKELclub

Wenngleich die Designpädagogik innerhalb des Kunstunterrichtes eine untergeordnete oder häufig gar keine Rolle spielt, denke ich, wir sind mit diesen Programmpunkten sehr gut aufgestellt, da wir neben den Kreativtechniken den Fokus auf Sprachvermittlung und -förderung gelegt haben.

Der Gewinn ist natürlich immer auch, dass ein Museumsbesuch, der die Kinder begeistert, manchmal zum Abbau von Schwellenängsten bei den Eltern führt. Zu Hause wird über den Besuch berichtet, und über die Kinder können wir sicher den ein oder anderen neuen Museumsbesucher gewinnen. Denn auch was die öffentlichen Kurse und Events angeht, wird das erste Halbjahr 2017 in Zeichen der Designvermittlung stehen – aber hierzu bald mehr.

*Dr. Andrea Imig,
Museumpädagogik MAKK*



Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

in der zweiten Jahreshälfte haben wir uns im Juni im **Museum Schnütgen** getroffen, wo uns der Direktor des Hauses, Dr. Moritz Woelk, persönlich durch die **Ausstellung „Auf den Spuren von Reliquien und Heiligen – Neue Wege zur Kunst des Mittelalters“** geführt hat. Dr. Woelk gab uns interessante Einblicke in die Arbeit der mittelalterlichen Kölner Reliquienwerkstätten und erklärte uns anhand von zahlreichen Beispielen aus der Sammlung des Hauses die wertvollen Materialien der Gefäße: Durch den Besitz ihrer körperlichen Überreste glaubte man damals den Heiligen ganz nahe zu kommen, deshalb haben die Künstler der Zeit für diese Reliquien kostbare Umhüllungen geschaffen, von kleinen mit Gold und Edelsteinen geschmückten Kästchen über Handreliquiare bis hin zu den berühmten Kölner Ursula-Büsten; dabei wurden Bergkristall, Edelsteine und Emaille zu staunenswerten Kunstwerken verarbeitet. Viele der anwesenden Kuratoren waren beeindruckt von der Komplexität des Themas, so dass beim anschließenden Zusammensein im Café des Museums noch ausgiebig diskutiert wurde.

Im August stand ein ganz anderes Thema auf der Agenda, die Kuratoren-Preview zu **„Willy Fleckhaus – Design, Revolte, Regenbogen“**, der ersten großen musealen Würdigung des Grafikers und Buchgestalters Willy Fleckhaus (1925-1963), des „teuersten Bleistifts Deutschlands“, der wie kein Zweiter die visuelle Kultur der jungen Bundesrepublik geprägt hat. Konkret verbinden sich mit dem Namen Fleckhaus die Gestaltung von Zeitschriften wie das legendäre Jugendmagazin *twen*, die Illustrierten „Quick“ und „Stern“ oder das Magazin der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, vor allem aber die in den Farben des Regenbogens gestaltete „edition suhrkamp“. Kurator Michael Koetzle, der die rund 350 Exponate – Magazine, Fotografien, Illustrationen, Bücher und Plakate – chronologisch zusammengestellt hatte, führte uns mit Elan und großer Begeisterung durch die Ausstellung, wobei an diesem Abend auch die Witwe und die Tochter von Willy Fleckhaus zu unseren Gästen zählten. Beim anschließenden italienischen Dinner unterhielt man sich noch angeregt über die Arbeiten dieses so überaus vielseitigen Gestalters.



Ausstellungskurator Michael Koetzle

Foto: K. Reinhardt

Im September stand die diesjährige **Kuratorenreise nach Mailand** auf dem Programm, bei hochsommerlichen Tem-



peraturen haben wir ein überaus dichtes Programm absolviert, gespickt mit vielen interessanten, spannenden Begegnungen, wobei uns neben der eleganten Villa Necchi Campiglio vor allem die Besuche in den Designstudios von Vico Magistretti, Achille Castiglioni und Michele de Lucchi sowie der Rundgang durch die Fondazione Prada begeisterten (siehe ausführlicher Reisebericht S. 18-20).



Auch in diesem Jahr haben wir durch die freundschaftliche Kooperation zwischen KölnMesse und MAKK die Gelegenheit zu einem gemeinsamen Rundgang über die **COFA Contemporary** genutzt: Vorab gestärkt durch einen Brunch im MAKK habe ich Sie mit großem Vergnügen über die Sektion für zeitgenössische Kunst



geführt und Ihnen Malerei und Design der 1980er Jahre präsentiert – ein hoffentlich gelungener Ausklang eines ereignisreichen Jahres!

Bevor es im Januar 2017 mit einer exklusiven Preview der Sonderausstellung zur IMM „**Full House – Design by Stefan Diez**“ weitergeht, wünsche ich Ihnen erholsame Feiertage und einen guten Start ins Neue Jahr

*Ihre Dr. Corina Krawinkel,
Sprecherin des Kuratoriums*

SAVE THE DATE

Mitgliederversammlung:

Dienstag, 28. März 2017, 19.00 Uhr

Overstolzentag:

Montag, 3. Juli 2017

Besuch bei Freunden – Overstolzenreise nach Gotha und Leipzig

vom 30. Juni bis 3. Juli 2016

Ist es nicht so? Es sind die übertroffenen Erwartungen, die Reisen zu nachhaltigen Erlebnissen werden lassen. Es ist das Staunen über strahlende Stätten der Kultur, das zu verlässlicher Erinnerung wird. Eine Reise nach Gotha und Leipzig ist auch eine Erkundung von Neuland, ein Sehvergnügen, eine Entdeckungsreise in deutsche Geschichte – und ein Besuch bei Freunden. Angeregt durch einen Festvortrag von Professor Dr. Martin Eberle beim Overstolzentag vor zwei Jahren über die Neupräsentation der Sammlungen auf Gothas Schloss Friedenstein kam eine Gruppe von Overstolzen der Einladung nach. Und wurde hoch beglückt. Auch die Vorstandsmitglieder vom Freundeskreis des Grassi Museums in Leipzig, Günther Gromke und Professor Werner Engewald, zeigten sich als wunderbar aufmerksame Gastgeber. Dank auch an die Organisatorin in Köln, Julia Baur, die das Programm erarbeitete.

Und das begann mit einem *best of* der Schätze auf **Schloss Friedenstein**, das

mit seinen zwei die Symmetrie auf reizvolle Weise überrumpelnden ungleichen Ecktürmen als das größte frühbarocke Ensemble Deutschlands gilt. Dass die thüringische Stadt mit dem Slogan „*Gotha adelt*“ wirbt, sollte man nicht ganz wörtlich nehmen. So einfach ist es nicht, in das nach ihr benannte Adelsregister und in das Haus derer von Sachsen-Coburg und Gotha aufzusteigen, dem, neben etlichen gekrönten Häuptern Europas, auch die Queen entstammt. Da braucht man kräftige Wurzeln, sollte, sofern nicht geschickte Heiratspolitik im europäischen Adel fündig wurde, aus dem Geschlecht der Wettiner stammen und Herzöge und Fürsten im Stammbaum aufweisen. Die übrigens bereit waren, für den protestantischen Glauben selbst die Kurwürde zu opfern. Ein schwerer Schock!



Welches Glück, dass uns die **Ausstellung „Die Ernestiner. Eine Dynastie prägt Europa“** zeigte, dass selbst ein tiefer Fall zum Guten gewendet werden kann. Ernst der Fromme (1601 – 1675) und seine Nachfahren erwiesen sich als kluge Herrscher und innovative Staatslenker, die mit aufgeklärtem Geist und großer Liebe zu Kunst, Natur und Geschichte eine Beispielgebende "Welt im Kleinen" anlegten. So kann man heute wieder besichtigen, welche





Schätze in Gothas "Barockem Universum" zusammengetragen worden sind.

Das Schloss prunkt mit seinen repräsentativen Raumfluchten und dem originalen Mobiliar und die Kunstsammlung präsentiert sich im sensibel restaurierten **Herzoglichen Museum** nach aufwändiger Neu-Inszenierung als lustvoll-eleganter Augenschmaus. Kluge Arrangements, die das Sehen lehren, edle Sparsamkeit der

Präsentation, die entspanntes Betrachten ermöglichen, ein spannungsvolles Farbkonzept, waren Credos für die Präsentation. Fünf Stunden bot Prof. Eberle einen Parforceritt durch Kunst und Geschichte von den Ägyptern bis in die Neuzeit – kurzweilig und mitunter unter vollem Körpereinsatz. Wie er z.B. den tiefen Fall der Ernestiner nach dem Verlust der Kurwürde darstellte, war in seiner ganzen Dramatik nachvollziehbar.



Da hatte es der Bürger, der ein Edelmann sein wollte, beim abendlichen Besuch im **Ekhof-Theater**, dem ältesten deutschen Barocktheater mit historischer Bühnenmaschine, nicht einfach, die schauspielerische Leistung des heutigen Schlossherrn zu toppen. Aber ein Vergnügen war's doch, das

Werk von Molière am Originalschauplatz im Schlosstheater zu erleben.

Aus diesem historischen Kosmos ins 180 Kilometer entfernte Leipzig ist wie Sprung in eine andere Welt. Sachsen halt. Im Hotel Wirtschaftsmagazine auf dem Nachttisch, „Land von Welt“, tönt es selbstbewusst. Ein Einkaufsführer macht Lust aufs Shoppen. Doch keine Zeit für solche Lappalien! Kunst steht auf der Agenda. Ein Kompakt-Programm. Nach Stadtrundgang und Stärkung bei sächsischer Küche in einem Traditionslokal, in dem schon Schumann seine geistigen Jünger um sich scharte, ging es zunächst zur privaten **Kunsthalle G 2**, einem Beispiel gelungener Umwidmung überflüssigen Büroraums, in dem der Sammler Steffen Hildebrand Exponate seiner üppig wachsenden Bilderflut präsentiert. Kunst aus Leipzig bildet den Kern. Fündig wird er zum Beispiel in der **„Spinnerei“**.

Einst breitete sich auf dem 10 Hektar großen Areal im Westen der Stadt die bis 1907 größte Baumwollspinnerei Europas aus. Nach der Wende kam die Kunst. Inzwischen heißt die Losung hier: *From cotton to culture*. Über 100 Künstler zogen in der ehemaligen Fabrikstadt ein. 14 Galerien und Ausstellungsflächen kamen dazu. Musiker, Tänzer, Designer und Architekten begeisterten sich ebenfalls für den inspirierenden Ort. Gemeinsam schufen sie einen Kosmos der Kultur, der, wie es heißt, weltweit seinesgleichen sucht. Allein die Halle 14 als Ausstellungsfläche für zeitgenössische Kunst ließe sich länger durchstreifen. Andernorts



stehen Künstler in ihren Ateliers bereit zum Gespräch. Staunen, Neugier, Entdeckerlust. Wieder kommen....

Auf jeden Fall! Und immer wieder ins **Grassi-Museum für Angewandte Kunst**,



das Highlight auf dem Leipzig-Programm. Es ist die Faszination des sensibel restaurierten Art-Déco-Baus, die die Besucher fesselt, die Leuchtkraft der Farben, das Wunder der wieder

erstandenen Fensterlandschaft des Bauhaus-Meisters Josef Albers, die so sinnfroh und klug inszenierte Dauerausstellung, die sich auch ohne Guide erschließt, auch die reiche Sammlung historischer Musikinstrumente. Zwei kompakte reich bebilderte Kataloge zum kleinen Preis lassen den üb-

pigen Sammlungsbestand nach erleben. Und es ist nicht zuletzt die traditionelle, seit 1997 wieder ins Leben gerufene **Grassimesse**, eine jährliche Schau zeitgenössischen Kunstgewerbes, die vor allem bei den weiblichen Overstolzen erneute Reise-Lust aufkommen ließ. Zurzeit präsentiert der Freundeskreis seine Ankäufe aus 25 Jahren auf einem riesigen Gabentisch. So viele frische Design-Ideen. Die Grassimesse muss eine Fundgrube sein auch für die eigene Sammlerlust. Wieder kommen!

Birgit Klausmann-Bürgers



Glänzend und strahlend hell: Ein Sommertag in Krefeld

Tages-Exkursion der Overstolzen am 17. August 2016



Bei strahlendem Sonnenschein traf sich die Reisegruppe im idyllischen Krefeld-Linn vor dem **Deutschen Textilmuseum** am historischen Andreasmarkt. Die Sonderausstellung aus eigenen Beständen: "Seide – Textile Pracht aus 2000 Jahren" entführte uns in weit entfernte geographische und archäologische Welten. Die

Direktorin des Hauses Frau Dr. Anette Paetgen. Schieck zeigte uns mit viel Liebe zum Detail wie die Seidenstraße und ihre Produkte sich immer weiter westwärts entwickelten und besondere Kunstwerke entstanden – im asiatischen, im persischen, im ägyptischen, im islamischen Raum bevor und teilweise gleichzeitig die Produktionen in Italien und Frankreich ihre Höhepunkte erreichten.

Ein Beispiel: Dieses Medaillon zeigt eine ägyptische Seidenwirkerei des 3./4. Jahrhunderts, in deren Mitte ein geflügelter Jüngling ei-



nen Pelikan hält, umgeben von einer Zone mit Pflanzen, Nilfischen und Wasservögeln. Solche luxuriösen Elemente schmückten in größerer Zahl die Leinentuniken der Ägypter und sind sehr selten und selten so gut erhalten.

In der oberen Etage konnten Seidenstoffe in Kostümen für Herrenjacketts oder Damenmode des 18. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert bewundert werden. Ein besonderes Highlight waren die Cocktailkleider aus dem Hause Dior, bzw. Balmain der 1950er Jahre, die in einer verspiegelten Vitrine rundum Ansichten ermöglichten.

Aufgrund der besonderen Empfindlichkeit von Textilien war es in den Räumen kühl und nur sparsam beleuchtet.



Umso mehr waren alle begeistert, dass der Lunch im nahe gelegenen Gasthaus Winkmannshof im Sonnenschein draußen auf der Terrasse serviert wurde. Frau Bärbel Seewald hatte alles perfekt organisiert und drängte bald zum Aufbruch, denn das neu eröffnete

Kaiser-Wilhelm-Museum in der Krefelder Innenstadt erwartete uns. Das von außen unveränderte Haus aus der Wilhelminischen Zeit präsentierte sich im modernen, kühlen und strahlend weißem Stil der zeitgenössischen Kunst – so wie es im ursprünglichen Stiftungsauftrag vorgesehen ist. Eine sehr kluge und aufschlussreiche Führung zu ausgewählten Werken überzeugte ebenso wie die Installation der Beuys-Objekte, die noch von ihm persönlich im Museum arrangiert und jetzt wieder genauso zu sehen waren. Die Wandgemälde Johan Thorn Prikkers, über 40 lange Jahre verdeckt, erstrahlten in neuem Glanz. 1923 schuf der Künstler diesen vierteiligen Zyklus der Lebensalter, die 10 Jahre später als entartete Kunst galten. Alles in allem ein wunderschöner und erkenntnisreicher Ausflug an einem strahlenden Sommertag.



Theda Pflingsthorn

Fotos: Theda Pflingsthorn



Mailand – eine Schönheit auf den zweiten Blick

Die Kuratorenreise der Overstolzen nach Mailand
vom 7. bis 11. September 2016

Mailand ist eine spröde Schönheit, die ihre üppigen Reize hinter nüchternen Fassaden in kühlen Farben verbirgt. Da sich für die Overstolzen die richtigen Türen öffneten, verflüchtigte sich dieser erste Eindruck bei der diesjährigen Kuratorenreise sehr schnell. Stattdessen entstand das Bild einer Stadt mit sehr kunstsinnigen und kenntnisreichen Bewohnern, die keine Mühen und Kosten scheuen, um ihren Kunstsinn und Repräsentationswillen in Szene zu setzen.

Noch heute sind viele Paläste und Villen aus dem 18. und 19. Jahrhundert intakt zu bestaunen. Das zeigt, dass sich Kunstsinn und wirtschaftliche Möglichkeiten auch im heutigen Mailand nicht nur der zeitge-

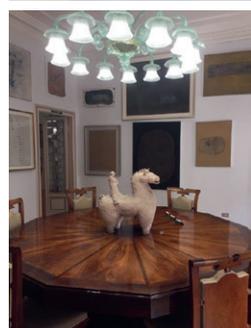
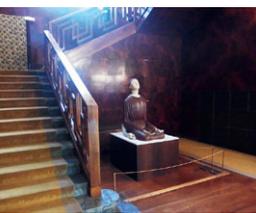
nössischen Kunst und Architektur zuwenden, sondern auch die Vergangenheit bewahren. Die Förderung der Kunst gehört in der Metropole von Design und Mode zum guten Ton, weshalb viele Restaurierungen von Mode- oder Designfirmen finanziert werden.

Die fabelhafte **Villa Necchi Campiglio**, eine äußerst luxuriöse, sehr elegante Villa in einem großen Park mitten in der Stadt, konnten wir in makellosem Zustand erleben, was, unter anderem, dem Engagement Giorgio

Armanis zu verdanken ist. Die Villa wurde für die Erben eines Nähmaschinenfabrikanten in den 1930er Jahren von Piero Portaluppi im Stil des Movimento Moderno (Neues Bauen) errichtet, genau wie der Palazzo dell'Arengario, der heute das Museo 900 mit Kunst des 20. Jahrhunderts beherbergt. Ursprünglich geplant wurde er aber als Repräsentationsbau für die faschistische Partei Italiens. Mit der **Wohnung des Künstler/Sammlerpaars Antonio Boschi und Mariada Di Stefano**, die ebenfalls in einem von Portaluppi geplanten Gebäude untergebracht ist und von ihm auch eingerichtet wurde, konnten wir einen umfassenden Eindruck von der Arbeit dieses Architekten gewinnen. Trotz seiner Qualität wurde das Werk Portaluppis wegen seiner Nähe zum italienischen Faschismus nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr geschätzt.

Einen Einblick in das Selbstverständnis der wohlhabenden Mailänder lieferten zusammen mit der Wohnung des Ehepaars Boschi / Di Stefano aus den 1930er Jahren und der brandneuen Fondazione PRADA die palastartigen Wohnungen zweier Kunstsammlerpaare aus dem 19. Jahrhundert:

Damals wurde gerne der noch junge Adel der Familie in die Vergangenheit ausgedehnt, indem man sich mit Kunstschät-





zen aus der Renaissance umgab. Die beiden Brüder **Fausto und Guisepppe Bagatti Valsecchi** sind auch nicht davor zurückgeschreckt, fehlende Stücke für ihr Gesamtkunstwerk „nachempfunden“ zu lassen.

Gian Giacomo Poldi Pezzoli und seine kunstliebende Mutter hingegen trugen eine sehr individuelle Kunstsammlung zusammen, zu der auch Spitzenwerke der italienischen Malerei gehören. In diesem Fall wurde die Einrichtung auf die perfekte Wirkung der Kunst hin geplant. Die palastartige Wohnung, die diese Sammlung beherbergt, ist direkt nach dem Tod des Sammlers in das **Museo Poldi Pezzoli** überführt worden.

Besuche des **Palazzo Morando**, der heute als Stadtmuseum genutzt wird, und des **Castello Sforzesco**, erweiterten den „Palastvergleich“. Im Castello Sforzesco wurde uns die neu eingerichtete Abteilung für Angewandte Kunst von der Chefkuratorin Dr. Francesca Tasso sehr kompetent und charmant vorgestellt. Auch die **Pietà Rondinini**, ein Werk, mit dem sich Michelangelo dreißig Jahre lang beschäftigt hat, war

Teil der Führung. Die Pietà war nicht zuletzt deshalb interessant, weil uns das Konzept der aktuellen Präsentation vom Büro Michele de Lucchi am Tag zuvor vorgestellt worden war.

Ein dritter Palast, der **Palazzo Belgioioso**, während der österreichischen

Zeit Mailands erbaut vom Architekten der Scala, Guisepppe Piermarini und mit Fresken ausgestattet von Martin Knoller – herausragender Freskenmaler seiner Zeit im süddeutschen und österreichischen Raum – wird heute von einer großen Anwaltskanzlei als hochrepräsentatives Büro genutzt und gepflegt und ist nicht öffentlich zugänglich.

Die **Designstudios** von **Vico Magistretti, Achille Castiglioni** und **Michele de Lucchi**, alle drei ausgebildete Architekten, besuchen und vergleichen zu können, war die dritte exquisite „Themenreihe“ dieser Reise.

Die Studios der beiden Grandseigneurs des Designs, Magistretti und Castiglioni, sind nach ihrem Ableben (dass Designer nicht in Ruhestand gehen, versteht sich von selbst!) direkt in einen musealen Zustand übergegangen. Bei Magistretti wird die Erinnerung mit regelmäßigen Sonderausstellungen wach gehalten, aktuell zu seinen Wohnungseinrichtungen aus den 1960er Jahren, während bei Castiglioni die temperamentvolle Tochter sehr liebevoll, aber auch kompetent, vom offensichtlich sehr bewunderten Vater berichtete. Sie führt durch den Verkauf von alten Entwürfen und einen kleinen Shop im Atelier die Geschäfte weiter.

Das große, sehr aktive und erfolgreiche **Architektur- und Designstudio von Michele de Lucchi** konnten wir im „Arbeitsmodus“ erleben. Der langjährige Mitarbeiter Alberto Bianci führte uns durch das Büro und erläuterte Konzepte für Architekturentwürfe, Produkte und Modelle. So erfuhren wir von einem aktuellen Wettbewerb in Heilbronn, einem Gebäude in Pforzheim und einer





hinreißenden Kapelle auf dem Jakobsweg in Bayern, aber auch einem Gebäude für die UBS im neuen Porta Nuova-Viertel, das wir später noch in natura zu sehen bekamen.

Die **XXI. Internationale Triennale** mit dem Titel „Das 21.

Jahrhundert. Design nach Design“ gehört für den Förderverein eines Designmuseums unbedingt ins Programm und rundete den Designschwerpunkt ab.

Ein Spaziergang durch die **Porta Nuova**, ein komplett neu gestaltetes Stadtviertel zwischen Piazza della Republica und Piazza Garibaldi mit einem Park, Bürohochhäusern, Geschäften, Stadtvillen und dem schon jetzt berühmten *bosco verticale* (senkrechter Wald), einem Wohnhochhaus mit einer grünen Fassade von Stefano Boeri, lieferte Einblicke in die aktuelle Stadtentwicklung Mailands und Architekturtendenzen zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

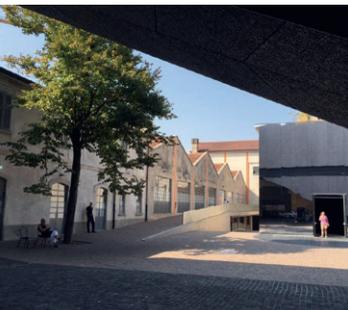
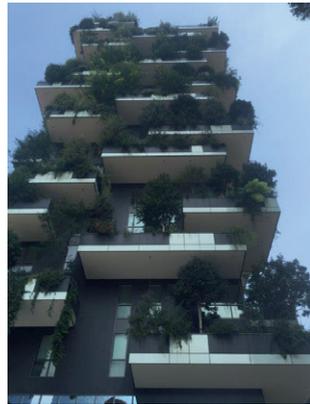
Dass dieses sehr abwechslungsreiche und anregende, sehr dichte Programm, das seinen Abschluss mit einem Besuch der von Rem Koolhaas gestalteten **Fondazione PRADA** fand, von liebevoll und sorgfältig ausgewählten Restaurants und Cafés und einem prachtvollen Hotel umrahmt war,

versteht sich bei den Overstolzenreisen zwar von selbst, angesichts durchgehend tropischer Temperaturen war die Gruppe für diese Annehmlichkeiten aber besonders dankbar!

Carola Horster



Fotos: Susanne Pressner



Ad hominem

Selbstbehauptung und Identität

Im Evangelium des Johannes wird berichtet, dass der römische Statthalter Pontius Pilatus dem Volk den gefolterten und gedemütigten Gefangenen Jesus von Nazareth vorstellt:

„Ecce homo“ („Siehe da, der Mensch“). Unter diesem Titel veröffentlicht das Nietzsche-Archiv 1908 des Namensgebers autobiographische und eigene Werke kommentierende Schrift mit dem Untertitel „Wie man wird, was man ist“.

Nietzsche präsentiert sich hier als der gequälte Schmerzensmann, der von seiner Zeit und seinen Zeitgenossen nicht verstanden und in seiner Genialität (1.Kap. „Warum ich so weise bin“!) nicht gewürdigt wird. Wer er sei, wolle er der Welt erklären, um nicht verwechselt zu werden.

Was und wer der Mensch sei, dazu gibt es zahlreiche Reflexionen in Nietzsches Werk, unter denen eine besonders markante Definition in verschiedenen Schriften immer wieder auftaucht: „Der Mensch ist das nicht festgestellte Tier“, will sagen: ein Wesen, das nicht fertig ist, und sich beständig vervollkommen muss, und es verfügt immer über mehr Möglichkeiten der Selbstoptimierung, als es jeweils gerade realisiert hat.

Dabei kommen dem Menschen zwei Fähigkeiten zugute, um seine Mängel zu kompensieren: Geschicklichkeit und Intelligenz. Mängelwesen ist er, weil er seine Instinktausstattung im Unterschied zu allen anderen Tieren weitestgehend verloren hat. Derart von der Natur im Stich gelassen, muss er seine Evolution buchstäblich in die eigene Hand nehmen.

Mit der Kombination aus handwerklicher Geschicklichkeit und Intelligenz trotz der

Mensch den Naturgewalten und begründet Zivilisation und Kultur. Sein Leidensdruck muss immens sein, um sich in seiner Umwelt

behaupten zu können. Für uns Heutige sind kaum nachvollziehbar die Mühen und Anstrengungen von vorwiegend triebgesteuerten, umherschweifenden Hominiden, wenn sie z.B. Steinwerkzeuge versuchen herzustellen. Die planmäßige Bearbeitung von Steinen zeugt von einem unbändigen Willen zur Selbstzähmung und -disziplinierung.

Das Schleifen und Hämmern der Steine mag sich über Tage und Wochen hingezogen haben, bis Artefakte entstanden, mit denen sich Fleisch schneiden, Löcher bohren und Holz spalten ließ. Als Tätigkeit unterscheidet sich dieses Vorgehen ganz wesentlich von dem Bemühen z.B. eines Affen, der mit einem Stein versucht Nüsse aufzuschlagen: Handelt es sich doch hierbei nicht mehr um einen sporadischen Werkzeuggebrauch, sondern um eine geregelte, planvolle Arbeit, die auch den Körper formen und das Nervensystem neu und anders strukturieren wird.

Es ist eine Arbeit, die Ausdauer, Geduld und Triebaufschub verlangt. Kein Naturwesen tut sich dies aus Lust und Laune an!! Auch die Bibel kündigt davon: Arbeit ist ein Fluch. Mit der Selbstdisziplinierung, die der Mensch sich mühevoll abringt, stellt er mithin einen Selbstbezug her: mit dem was in der Philosophie als „Vernunft“, im Unterschied zum Verstand, bezeichnet wird.

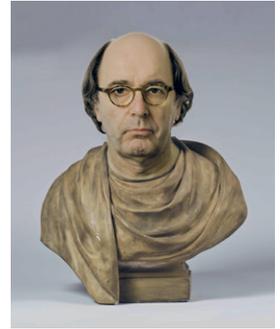


Foto M. Mennicken, Montage H. Malzkorn

Verstand findet sich auch im Tierreich, etwa bei dem Affen, der den Stein als Werkzeug benutzt, um Nüsse zu knacken. Der tierische ‚Verstand‘ versteht sich mithin auf die Mittel, um sein Ziel zu erreichen, die Zwecke hingegen werden ihm von seinen Instinkten vorgegeben. Vernunft dagegen vermag über Zwecke zu disponieren und überblickt die Zweck-Mittel-Relation. In der Vernunft begleitet das Wissen den Willen nicht nur, sondern generiert den Willen allererst. Vernunft obwaltet da, wo man langfristige Ziele setzt, für die der Wille erst aktiviert werden muss. Dazu gehört Selbstdisziplin, das Über- und Aus-sich-Heraustreten.

Zu den herausragenden Hervorbringungen menschlichen Schaffens gehört die Schrift. Was nun von der Arbeit, gilt auch für die Schrift: „Es ist Schwerstarbeit von vielen Generationen gewesen, die Motorik, die Triebstruktur, die Aufmerksamkeit auf eine Tätigkeit zu trimmen, die darin besteht, mit großer Regelmäßigkeit immer wieder, Tag für Tag, Jahr für Jahr, gleiche oder ähnliche Formen in ein Material einzudrücken. Ohne heftigen Zwang zu solcher Wiederholung

hätte es schwerlich zur Schrift kommen können.“ (Christoph Türcke, Vom Kainszeichen zum genetischen Code, München 2013).

‚Ritzen, kerben, stechen‘ sind Bedeutungen, die dem lateinischen ‚scribere‘ und dem griechischen ‚graphein‘ zugrunde liegen. Die Ausdifferenzierung von ursprünglich einfachen hin zu komplexer werdenden Gesellschaftsstrukturen erheischt derartige Fertigkeiten, um nur gesprochene Worte für die wachsende Zahl von Gemeindemitgliedern verbindlich tradierbar machen zu können. Zu den frühesten Medien, Informationen zu speichern, gehört der Kerbstock, mit dem Jäger etwa die Anzahl erbeuteter Tiere, Bauern ihre Ernteerträge und Hirten ihre Weidetiere erfassten.

Tiere selbst und später Sklaven konnten durch Einschnitte als Eigentum ihrer Besitzer ausgewiesen werden. Auch Verstöße gegen Gemeinschaftsregeln konnten so quasi ‚erkennungsdienstlich‘ behandelt werden. „Und unser Herr machte dem Kain ein Zeichen, dass ihn keiner erschlage, der ihn fände“, berichtet die Genesis. Noch bei den frühen Christen war es üblich, sich Kreuze tätowieren zu lassen, um als Mitglieder der Gemeinde Gottes erkennbar zu sein.

Schon bei den Vorformen der Schrift wird eine Funktion sichtbar, die für den modernen Menschen wichtig ist: Schrift macht den Einzelnen in der Gemeinschaft identifizierbar, verleiht ihm seine Identität. Der kulturelle Prozess, durch den der Mensch sich aus dem Tierreich herausarbeitet, basiert auf der Anhäufung von Wissen, Fertigkeiten und Erfahrung. Die Transformation seines anatomischen Körpers durch den sozialen Körper der menschlichen Gemeinschaft geht einher mit der Ablösung der Instinktausstattung durch das soziale Gedächtnis.

Horst Kugler



17.01. – 11.06.2017

Full House: Design by Stefan Diez

12.05. – 21.05.2017

ökoRAUSCH Festival

<http://www.oekorausch.de>

Noch auf der Suche nach originellen Geschenken?

Wie in jedem Jahr ist unser **Museumsshop** mit seinem vielfältigen Angebot auch am Wochenende von **11.00 – 17.00 Uhr** für Sie da.

Eine gute Geschenkidee für kunstinteressierte Freunde und Bekannte wäre zum Beispiel eine **Jahresmitgliedschaft in der Overstolzengesellschaft:**

Kontakt und Information über das Overstolzenbüro: Tel: 0221 – 390 66 65

oder per **email: info@overstolzen.de**



www.dermuseumsshop.de



Die auf der Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:

Rundes Glasfenster mit Pfauenrad. Glas, Bleiruten. Entwurf und Ausführung: John Lafarge, Paris um 1895-1900
Inv. Nr. Ov 353, erworben 2002

Blütenförmige Schale. Lüsterglas. Lötzw. sign. Klostermühle, um 1900
Inv. Nr. Ov 058, erworben 1968.

Tischspiegel mit Mohnblüten. Orivit Metall, Spiegelglas, facettiert; Holz. Orivit AG Köln, 1904
Inv. Nr. Ov 306, erworben 2002

Medaillon (Briefbeschwerer) mit weiblicher Allegorie der Industrie.

Porzellan, Pâte-sur-pâte-Technik, Unterglasurmalerei. Entwurf und Ausführung: Taxile Doat, sign. und dat., Sèvres, 1901
Inv. Nr. Ov 373, erworben 2002

Fußschale mit floraler Messingfassung. Steinzeug, Kristallglasur, Messing mit Spuren von Versilberung.
Entwurf und Ausführung: Adrien Dalpayrat, gemarkt, Bourg-la-Reine, 1904-06 Montierung: Marcel Bing
Inv. Nr. Ov 362, erworben 2002

Petschaft mit plastischem Linienornament. Messing, versilbert. Entwurf: Edouard Colonna, Paris um 1900
Inv. Nr. Ov 365, erworben 2002

Berlin

Bröhan-Museum, www.broehan-museum.de

30.09.2016 – 29.01.2017

Do it yourself-Design

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

www.mkg-hamburg.de

02.09.2016 – 26.02.2017

Sports/No Sports

28.10.2016 – 23.04.2017

Game Masters

11.11.2016 – 26.02.2017

Schützen-Werben-Neugier wecken:

Buchumschläge

Frankfurt

Museum Angewandte Kunst Frankfurt

www.museumangewandtekunst.de

24.09.2016 – 29.01.2017

Thinking Tools. Design als Prozess: Wie Schreibgeräte entstehen

08.10.2016 – 29.01.2017

Yokohama 1868-1912.

Als die Bilder leuchten lernten

Hannover

Museum August Kestner

www.kestner-museum.de

15.09.2016 – 29.01.2017

Reklamekunst aus Hannover

München

Die Neue Sammlung München

www.die-neue-sammlung.de

11.11.2016 – 17.09.2017

Werner Aisslinger. House of Wonders

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst

www.grassimuseum.de

05.11.2016 – 09.04.2017

Backen, bügeln, putzen, kochen.

Das bisschen Haushalt

24.11.2016 – 14.05.2017

Begreifbare Baukunst – Türgriffe

22.04. – 08.10.2017

Frühchinesische Keramik.

Sammlung Heribert Meurer

Weil am Rhein

Vitra Design Museum

www.design-museum.de

12.03.2016 – 29.01.2017

Alexander Girard

08.10.2016 – 12.02.2017

Ronan & Erwan Bouroullec. Rêveries Urbaines

18.11.2016 – 12.03.2017

Dieter Rams. Modular World

INTERNATIONALE MUSEEN

London

Victoria & Albert Museum, www.vam.ac.uk

16.04.2016 – 12.03.2017

Undressed: A Brief History of Underwear

10.09.2016 – 26.02.2017

Records and Rebels 1966 - 1970

Paris

Musée des Arts Décoratifs

www.lesartsdecoratifs.fr

08.09.2016 – 08.01.2017

Roger Tallon. Le Design en Mouvement

19.10.2016 – 26.02.2017

L'Esprit du Bauhaus, l'objet en Question

01.12.2016 – 23.04.2017

Tenue correcte exigée:

Quand vêtement fait scandale

Wien

Österreichisches Museum für Angewandte

Kunst (Mak), www.mak.at

18.01. – 16.04.2017

Das Glas der Architekten. Wien 1907-37

01.02. – 16.04.2017

Gläser der Empire - und Biedermeierzeit

Zürich

Museum Bellerive

www.museum-gestaltung.ch

02.09.2016 – 29.01.2017

Couleur Désert

Impressum

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer
weitere Fotonachweise: Frickelclub (1); Haas (1);
Kellermann (1); Krawinkel (5);
Mauloubier (1); Museumsdienst
Köln (2); Nett (2); Pfungsthorn
(29); Pressner (17); Pritzi (1);
Reinhardt (1); RBA Köln M.
Mennicken (8); Privat (1)
Satz: Gabi Eimertenbrink
Druck & Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

**An einer Mitgliedschaft bei der
Overstolzengesellschaft interessiert?**

**Bitte melden Sie sich für weitere Informationen
im Büro der Overstolzengesellschaft
An der Rechtschule, 50667 Köln
Tel. (+49) 0221 – 390 66 65
Fax (+49) 0221 – 16 86 74 44
Email: info@overstolzen.de
www.overstolzen.de**

**Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln
Kto.-Nr. 18 333 015 • BLZ 370 601 93
BIC GENODE33PAX
IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15**